

1.1. Saumvegetation

1.1.1. Ökologische Bedeutung

Überwiegend von Stauden aufgebaute, meist lineare Bestände entlang von Wäldern, Feldgehölzen, Gebüschern, Feldhecken oder Sträuchern sowie an Böschungen, an Nutzungsgrenzen oder entlang von Wegen. Je nach Standort (Sonnenausrichtung, Wasser- und Nährstoffverhältnisse, Nutzungsform und -intensität) bilden sich mehr oder weniger artenreiche Ruderal- und Hochstaudenfluren oder Säume.

Lineare Biotopstrukturen in der offenen Feldflur verzögern den Wasserabfluss, vermindern den Bodenabtrag und erhalten die Bodenfruchtbarkeit. Sie bieten Lebens- oder Teillebensraum für eine große Anzahl von Pflanzen- und Tierarten, nicht zuletzt Nützlingen wie Marienkäfer, Schlupfwespen, Schwebfliegen, Laufkäfer u.a. indem sie

pflanzliche - in Form von Pollen, Nektar, Samen und grünen Bestandteilen - und tierische Nahrung bereitstellen,

Deckung - bes. nach dem Abernten der benachbart liegenden Kulturen - und Fluchtmöglichkeiten vor Feinden bieten,

Wohn- und Nistplätze - je nach Bewirtschaftungsform auch über den Winter - bereithalten.



Voraussetzung für eine günstige Entwicklung bzw. Erhaltung ist eine ausreichende Breite der Strukturen, die dazu beiträgt, dass negative Randeinflüsse z.B. in Form des Eintrags von Pflanzenbehandlungsmitteln, Düngern oder sonstige Störungen minimiert werden.

Die zunehmende Verarmung der Äcker kann durch weniger extensiv genutzte Randstreifen teilweise aufgefangen werden.

1.1.2. Zielentwicklung

Die in einer Breite von **mindestens 6 Metern** angelegten Saumstreifen sollen sich zu **möglichst mageren, arten- und – vertikal wie am Boden - strukturreichen Staudenbiotopen** entwickeln.

1.1.3. Pflegemaßnahmen

Von Wiesenarten dominierte Raine können in ihrer spezifischen Artenausstattung nur erhalten werden, wenn sie weiterhin regelmäßig 1 – 2 mal jährlich gemäht werden. Der **günstigste Mahdtermin liegt 4 – 6 Wochen nach der üblichen Heu- bzw. Öhmdernte. Das Mähgut ist zu entfernen.**

Etwa 5 – 10 % der jeweiligen Biotopflächen (Aufteilung in mindestens zwei **Teilflächen**) bleiben als Brache über den Winter bis ca. Mitte Juli bestehen, denn nur in strukturierten, nicht jährlich im Sommer gemähten Beständen über 4 m Breite, sind Populationen von Heuschrecken, Radspinnen, Laufkäfern sowie Schnecken zu finden und können Wiesenbrüter ihre Jungen aufziehen. Nach Möglichkeit sollten benachbarte Biotopflächen aus Gründen des Artenschutzes nicht gleichzeitig gemäht werden. Gehölzaufwuchs ist zurückzudrängen.